

Chronik des Christmonats

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **19 (1843)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Appenzellisches Monatsblatt.

Nr. 12.

Christmonat.

1843.

Was habe ich denn davon, wenn ich ein wohlthätiges Werk vollbracht habe? Daß du es
gethan hast. Der Preis für edle Thaten liegt in ihnen selbst.

Seneca.

Chronik des Christmonats.

Es ist ein schöner Zug der Wohlthätigkeit, daß die **Weihnachtsteuern** ¹⁾ derjenigen Gemeinden, wo sie als Neujahrgaben für die Armen behandelt werden, dieses Mal nicht etwa der verdienstlosen Zeit wegen abgenommen haben, sondern vielmehr größer geworden sind und also den zahlreichern Armen nicht weniger ersprießlich geholfen werden konnte, als in andern Jahren. Die Ergebnisse sind folgende:

Teuffen	175 fl. 4 fr.
Bühler	93 = 17 =
Speicher	450 = — =
Trogen	855 = 26 =
Rehetobel	281 = 39 =
Wald	220 = — =
Grub	145 = 16 =
Heiden	196 = 42 =
Wolfhalden	331 = 30 =
Reute	63 = 10 =
Gais	120 = 11 =

¹⁾ Jahrg. 1840, S. 177; 1841, S. 181; 1842, S. 173.

Die schöne Steuer in Wolfshalden, die sich neben denjenigen einiger andern bedeutend reichern Gemeinden so rühmlich ausnimmt, ist zum Theil dem Umstande zu verdanken, daß sie hier von Hause zu Haus gesammelt wird.

Zur Erläuterung der Steuer in Heiden fügen wir bei, daß diese Gemeinde bei der neuesten Rechnung ein Capital von 159,359 fl. 39 kr. für ihr Armenwesen besaß, und also hier die Hülfquellen auch ohne solche Zuflüsse reich genug wären. Von jener Summe kamen auf das Capital des Armen- und Waisenhauses 77,2 fl. 35 kr. und auf dasjenige des Armengutes 82,115 fl. 4 kr. — Es bewarben sich hier 110 Familien oder einzelne Personen um Neujahrs Gaben, die von 34 kr. bis 3 fl. 34 kr. betrug. Dieses Maximum ist nun freilich in Vergleichung mit demjenigen anderer Gemeinden etwas gering.²⁾

In Wald meldeten sich, wie in gewöhnlichen Jahren, nur 53 Familien und einzelne Personen, die dann auch desto schönere Gaben erhielten.

In Trogen meldeten sich 102 Familien und einzelne Personen. Das Minimum der abgereichten Unterstützungen betrug 2 fl.; das Maximum bleibt seit einer Reihe von Jahren auf 8 fl. 6 kr. festgesetzt. Im vorigen Jahre hatte die Zahl der Petenten 89 betragen. Die Steuer wird hier übrigens nicht bloß zum Austheiln auf das Neujahr berechnet. Auch dieses Mal wurde nur die Hälfte diesem Zwecke gewidmet, und wie die Bettagssteuer (1843 betrug diese 277 fl. 51 kr.), so gilt der Rest der Weihnachtsteuer überhaupt als eine Quelle für das Armenwesen. Durch ihre schönen Steuern wird es der Gemeinde möglich, den nach unserer Ansicht einzig richtigen Grundsatz festzuhalten, daß in gewöhnlichen Zeiten keine Abgaben für das Armenwesen erhoben werden, sondern die Armenhülfe lediglich Sache der Barmherzigkeit sein sollte, die durch Vermächnisse und freiwillige Steuern die hinreichenden Mittel herbeizuschaffen hätte.

²⁾ Jahrg. 1842, S. 174.

Bei der ausgezeichnet schönen Steuer von Rehetobel darf der Umstand nicht übergangen werden, daß die monatlichen Kirchensteuern das Jahr hindurch dem Armenwesen ebenfalls 168 fl. 23 kr. eintrugen. Die Zahl der Petenten stieg hier auf 74.

Auch Speicher spendete den Armen bei den monatlichen Kirchensteuern im neuesten Rechnungsjahre 236 fl. 22 kr. Aus andern Gemeinden sind uns die Ergebnisse unbekannt. Trogen hat keine monatlichen Kirchensteuern.

Die Kirchhore in **Waldstatt** hat das Jahr noch mit einem schönen Zuge von Humanität beschlossen. Schon vor vier Jahren war derselben vorgeschlagen worden, daß sie den Leichnamen der Selbstmörder einen Platz entweder auf dem Kirchhofe selbst oder in der Nähe desselben anweise. Die Mehrheit verwies dieselben in ein abgelegenes, von der Kirche ungefähr eine Viertelstunde entferntes Wäldchen, im Windfeld genannt. Daraus sollte nun aber nichts werden. Der Eigenthümer des Trattrechtes in dem betreffenden Wäldchen protestirte gegen die Verfügung der Kirchhore, und die richterlichen Instanzen gaben ihm Recht, daß sich die Gemeinde über die Sache mit ihm zu verständigen habe. Das war ihm genug; er gab keinen Anträgen Gehör. Die Vorsteher wurden dadurch genöthigt, der Kirchhore die beiden Fragen zur Entscheidung vorzulegen, ob in ihrem Namen weiter mit dem erwähnten Reintenten zu processiren sei, oder ob sie, da der Kirchhof ohnehin zu klein sei, nicht lieber der Länge desselben nach zwölf Fuß Boden zu seiner Erweiterung ankauften und dann ein Stück an der westlichen Seite, immerhin inner den Mauern, zur Beerdigung der Selbstmörder bestimmen wolle. Obschon sich Einzelne anstrebten, der Sache eine schiefe Richtung zu geben, so entschied die Kirchhore doch fast einhellig für die angetragene Erweiterung des Kirchhofes, wozu das empfehlende Wort des Pfarrers und die

Einstimmigkeit der Vorsteher bedeutend mitwirkten. Waldstatt ist nun die zweite Gemeinde hinter der Sitter, welche die Selbstmörder in den Kirchhof aufnimmt; Schönnegrund ist ihr vorangegangen.

Die Gemeinde **Wald** wird seit einiger Zeit vom Nerven-
fieber heimgesucht. Bereits im Herbstmonat zeigten sich die
ersten Fälle in dem Weiler, Girtanne genannt, von dem
aus sich die Krankheit allmählig nach mehren südöstlichen Ge-
genden der Gemeinde verbreitete. Andere nahe Gegenden,
z. B. das Dorf, blieben ziemlich verschont; in den westlichen,
nördlichen, nordöstlichen und östlichen Theilen der Gemeinde
äußerte sich die Krankheit gar nicht. Bis zum Ende des
Jahres sind ungefähr vierzig Personen in höherm oder min-
derm Grade von derselben ergriffen worden, und sieben er-
wachsene Personen sind ihr unterlegen, aber keine Kinder.
Aus Einer Familie starben zuerst der Bruder des Hausvaters,
dann der Tochtermann und die Tochter (diese beiden in Tro-
gen), hierauf die Hausmutter, der im alten Jahre noch die
Schwägerinn und in den ersten Tagen des neuen Jahres
der Hausvater selber folgten.

Litteratur.

Allgemeine schweizerische Schulblätter. Her-
ausgegeben von A. Keller, G. Spengler, J. W. Straub.
Neunten Jahrganges erstes Heft. Baden, 1843. 8.

Dieses Heft enthält (S. 7—21) einen Aufsatz über das „Leben
und Wirken des sel. Pfr. Schenß, als Schulmann zu
Herisau, Kts. Appenzell“, der aus der Feder eines herisauer
Schullehrers herrührt. Der Aufsatz ist ganz geeignet, ein Bild von dem
lebendigen, emsigen, anspruchslosen und überall anregenden Wirken
des vortrefflichen Mannes aufzubewahren, und der Druck ist sehr zu
billigen. Weniger hat uns der Druck der beiden Lieder im Anhang